

Feuerproben und Fesselspiele

Zutara

Von abgemeldet

Kapitel 1: Ein Wasserbändiger kommt selten allein

„Onkel, ich verlange auf der Stelle zu wissen, wohin Ihr mich führt!?“

Prinz Zuko, Erbe der Feuernation und Sohn des wohl am meisten gefürchteten Tyrannen aller Zeiten, wollte im Moment nichts sehnlicher tun als diese schrecklich juckende Augenbinde abzunehmen; aber Onkel Iroh hielt seinen Arm fest im Polizeigriff und schubste seinen blinden Neffen durch die belebten Straßen.

Die Einwohner des Erdkönigreiches warfen dem wankenden Gespann aus der Feuernation seltsame Blicke zu; und nicht wenige machten einen Bogen um die beiden uniformierten Offiziere mit dem flammenden Emblem auf der Brust.

„Würdet Ihr Euch bitte beruhigen, Prinz Zuko!“, grummelte der alte General. „Wir haben es gleich geschafft.“

„Ich hoffe doch sehr für Euch, dass der Zweck dieses lächerlichen Ausfluges nicht beinhaltet, meine Zeit zu verplempern. Ich habe ernst zunehmende Hinweise darauf, dass der Avatar-“

„Der Avatar kann warten, Prinz Zuko. *Das* hier ist bedeutend wichtiger. Vorsicht, Stufen.“

Iroh schubste beherzt seinen Neffen Treppenstufen hinauf zu einer Plattform, die den Eingang eines wohlhabenden Hauses säumte, in dem sich auch ein König heimisch fühlen würde.

Iroh gluckste erwartungsvoll, als er der glänzenden Fassade seinen gebührenden Respekt erwies und das Augenmerk auf die verspielten Details der Architektur richtete. Alles genau nach seinem Geschmack. Wie passend.

„Soll ich etwa hier Wurzeln schlagen?“, fragte sein blinder Neffe mürrisch und an die Grenzen seiner kurzlebigen Geduld kratzend.

Iroh seufzte. „Immer ruhig mit den jungen Pferden. Ihr werdet schon noch früh genug auf Eure Kosten kommen, Prinz Zuko.“

Zwei Wachen, Frauen in dunkelgrüner Dienstuniform, öffneten die weit schwingende Eingangstür. Iroh kam nicht umhin, die auffallende Stirntätowierung zu bemerken, die signalisierte 'Hey, ich bin eine ausgebildete Erdbändigerin, also sieh dich vor, alter Hund!'.

„Wirklich beeindruckend“, dachte Iroh anerkennend und schubste seinen Neffen rein in die Höhle des Löwen.

„Onkel“, mahnte Zuko nachdrücklich. „Haltet Ihr es wirklich für eine gute Idee, mich mit verbundenen Augen durch unbekanntes Terrain zu führen? Bei allem Respekt, aber das ist taktischer Selbstmord. Wir könnten geradewegs in einen Hinterhalt laufen. Der Avatar könnte jeden Moment vor unseren Augen hier auftauchen!“

Iroh rollte entnervt mit den Augen. „Ich höre immer nur Avatar, Avatar, Avatar! Könnt Ihr nicht mal eine Sekunde lang euren Fokus auf etwas anderes richten?“

Zuko schien tatsächlich über eine Antwort nachzudenken. „Nein.“, kam es spröde aus seinem Mund. „Wo zum Teufel sind wir eigentlich? Und was ist das für ein penetranter Gestank?“

Der kleine Schelm in Irohs Augen tanzte frech. „Das, mein lieber Neffe, nennt man *Parfüm*.“

Verblüfft riss Zuko den Kopf hoch. „Sagt das noch mal.“

„Parfüm, mein Junge. Ihr wisst schon, lieblich duftende Wässerchen für zarte Frauenhälsen, wenn Euch das Konzept so fremd ist.“

Erst sagte er gar nichts, dann ging ein gewaltiger Ruck durch Zukos Körper. „Mir ist das Konzept durchaus bekannt, danke für Eure überflüssige Lehrstunde, nur frage ich mich: Was bei allen heiligen Glutgöttern hat das mit *mir* zu tun?!“

Iroh schmunzelte und fand endlich Erbarmen, indem er Zukos Augenbinde entfernte.

„Tadaaa!“, posaunte er feierlich und mit ausschwenkender Handbewegung.

Zuko blinzelte heftig.

Vorbildlich, wie es sich für einen anständigen Offizier der Feuermarine gehörte, maß er den Raum aus, suchte nach Fluchtwegen und potenziellen Fallen. Erst dann, nach eingehender strategischer Analyse, kümmerte er sich um den banalen Rest.

Aha.

Sie standen also in einem Foyer - von der Größe eines mittleren Schlachtschiffes.

Der Boden war ausgelegt mit dunklem Edelholz; auf Hochglanz poliert und brannte wahrscheinlich wie Zunder im Falle eines Gefechts.

Große Porzellanvasen waren in allen vier Ecken verteilt - wunderbare Wurfgeschosse in Zukos Augen, wenn man erstmal das geschmacklose Blumengestrüpp darin entsorgt hatte.

Eine kleine Teelichterkette, sorgsam aufgereiht, leitete den Besucher unmissverständlich ans andere Ende des Raumes, das an einer weiteren großen Schwingtür grenzte.

Ein leises Liedchen vor sich her summend schlurfte Iroh zu eben dieser Tür und drehte sich zu seinem fortwährend misstrauischen Neffen um.

„Wohin habt Ihr mich nur gebracht?“, fragte der mit gekräuselter Stirn.

Iroh strahlte ihn mit hell leuchtendem Lächeln an. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Prinz Zuko!“ Er griff nach der vergoldeten Klinke und stieß die Tür mit einem energischen Schubs auf.

Ein sonnendurchfluteter Garten offenbarte sich dahinter, ein Hof ausgelegt mit Steinplatten und kleinen Blumenbeeten, monströsen Springbrunnen und anderen abstrusen Wasserspielereien. Mehrere kleinere überdachte Pavillons mit Tischen und Sitzgelegenheiten erweckten den Eindruck eines exquisiten Restaurants, die Onkel Iroh bekanntlich so huldigte.

Zuko, ganz der Militärtaktiker, erspähte auch sogleich die dahinter angrenzenden Flügel, die für ein Herrenhaus dieser Art mit ungewöhnlich vielen Türen ausgestattet waren.

Zuko zog missbilligend die Augenbrauen zusammen. Das gefiel ihm gar nicht. Dort konnte sich eine ganze Armee verstecken.

Ach was, eine ganze Kaserne mit Kanonengießerei und Katapultmanufaktur.

Und natürlich auch ein fliegender Bison.

Wie konnte Onkel nur ein solches Risiko in Kauf nehmen?

Nun ja, ein Blick auf Irohs Gesicht war Antwort genug.

Denn während Zuko, der 24Stunden Soldat, sich mit den örtlichen Begebenheiten vertraut gemacht hatte, war Iroh zum gemütlichen Teil des Tages übergegangen.

Zuko verkniff sich ein scharfes Wort.

Stattdessen begutachtete er kritisch die illustre Gesellschaft.

Ein Dutzend wohlhabend gekleideter Frauen aalte sich auf einer Kissenlandschaft unter einem der Pavillons, schnatterte wild durcheinander und fächelte sich gegenseitig Luft zu. Ein paar junge Männer, sehr opulent und festlich gekleidet, einige

standen den Frauen in nichts nach, saßen auf Holzbänke oder angelten sich Blumen aus den Beeten, um sie sich ans Revers zu stecken.

Alles in allem machte die Gesellschaft einen sehr gelangweilten Eindruck.

Sie schlürften Tee oder Sake, redeten miteinander und zeigten auch sonst keine Ambitionen, dass sie jemals in ihrem Leben etwas anderes machen wollten.

Zu seiner eigenen Erleichterung erspähte Zuko zwischen all dem Prunk und den Seidenroben auch hin und wieder eine glänzende Uniform.

Wenigstens, so dachte er sich, könne er sich als Spionageagent unters Volk mischen. Ein paar Informationen über den Avatar abgreifen.

Dann wurde er sich schmerzlich seiner eigenen Uniform bewusst.

Die Leute waren ihm gegenüber meistens nicht sonderlich redselig.

„Nun ja, alles eine Frage der Methoden“, dachte Zuko ehrgeizig und ließ seine Finger krachen, nur um sie gleich wieder enttäuscht in den Hosentaschen verschwinden zu lassen.

Ein kurzer Blick auf Irohs glückliches Gesicht verriet, dass *gezielte Informationsbeschaffung* heute nicht in Onkels Sinn stand.

„Was“, mutmaßte Zuko argwöhnisch, „könnte stattdessen in seinem Sinn stehen?“

Also, wenn das eine Überraschungsparty war, dann war es aber eine ziemlich schlechte. Der Ehrengast war da, und alles, was Zuko erntete, waren ein paar neugierige Blicke.

Zuko starrte seinen Onkel bitterböse an.

Iroh war der einzige, der sein Starren mit beschämender Regelmäßigkeit ignorierte.

Iroh war sich durchaus im Klaren darüber, dass Zukos seinen Geburtstag lieber vergessen als zelebrieren wollte.

Was bedeutete es schon für ihn?

Nur ein weiteres Jahr in dem es ihm nicht gelungen war, den Avatar gefangen zu nehmen.

Nur ein weiteres Jahr, das er würdelos als verbannter Prinz fern seiner Heimat verbrachte.

Nun ja, wie schon erwähnt, Iroh ignorierte die Melodramatik des Ganzen und begrüßte mit einem strahlenden Lächeln eine ältere Dame, die quasi aus dem Nichts auf sie zugeschossen kam.

Ihre goldene Robe war so reich mit Edelsteinen geschmückt, die bei den raschen Trippelschritten gegeneinander klimperten, dass Zuko unwillkürlich an sein

Metallkettenhemd denken musste.

„Iroh, es tut so gut, dich wieder zusehen! Willkommen zu Hause!“, säuselte sie mit theatralisch-rauchiger Stimme.

Die üppige Parfümwolke, in der sie zu schweben schien, ließ Zuko instinktiv nach Luft schnappen.

Versuchte sie etwa, Rauchzeichen an benachbarte Indianerstämme zu schicken?

Irohs Lächeln nahm hingegen ungeahnte Dimensionen an und Zukos Misstrauen wuchs exponentiell dazu.

Der Drache des Westens sahnte ein paar heftige Wangenschmatzer ab und der verbannte Prinz der Nation erschauerte peinlich berührt bis ins Mark.

Natürlich stand er äußerlich wie in Stein gemeißelt, eben durch nichts zu erschüttern.

Die stillvolle Würde eines Herrschers.

„Und ich armes Ding dachte, du würdest dich viel eher bei mir blicken lassen!“, flötete die ältere Dame.

„Verzeih, Ma-Li, aber ich war doch sehr beschäftigt gewesen. Ich möchte, dass du meinen Neffen kennenlernst, Zuko.“

„Prinz Zuko“, wollte Zuko seinen Onkel vorlaut korrigieren, als ihm in den Sinn kam, dass Iroh vielleicht Sicherheitsbedenken hatte. Ma-Li kam ihm ohnehin entzückt zuvor. „Du meine Güte, was ein für gut aussehender junger Mann.“, jodelte sie.

Die Würde des Herrschers schwankte erheblich, als zwei dicke roten Lippen Zuko gefährlich nahe kamen.

Iroh trat seinem Neffen beherzt auf den Fuß - das internationale Zeichen für „Halt gefälligst still!“ Und während Zuko die Wangenknutscherei über sich ergehen ließ (er versuchte ernsthaft, keinen epileptischen Anfall zu erleiden), warf er einen Blick über die Schulter der Dame - und sah in die durch und durch wachsamen Augen einer Gruppe Bodyguards, die sich plötzlich in diskreten Nischen aufhielten.

„So ist das also“, schoss es ihm durch den Kopf, „Ma-Li ist kein Kind von Traurigkeit. Gut zu wissen.“

Ma-Li beendete ihren Kussanschlag und besah sich Irohs entfernten Sprössling eingehend von oben bis unten.

„So ein hübscher Junge aber auch.“, surrte sie.

Ihre faltige, mit Klunkern behangende Hand ergriff Zukos Bizeps und löste ein katzenartiges Schnurren aus.

Ein weiterer Tritt von Iroh vor sein Schienbein erstickte jede Gegenwehr Zukos im Keim.

Mit den Blicken der Bodyguards im Nacken, einer ziemlich unmanierlichen Dame und einem offensichtlich geistig verwirrten Onkel, der das alles zu genießen schien, konnte es doch eigentlich gar nicht mehr schlimmer kommen, oder?

Happy Birthday, Prinz Zuko!

„Seht Ihr, sie findet Euch attraktiv.“ Iroh stupste ihn an.

Sollte ihn DAS aufmuntern?

Zuko schnaubte verächtlich. Er war sich durchaus im Klaren darüber, dass seine Narbe alles andere als hübsch war.

Sie war hässlich und abstoßend.

Thema beendet.

„Heute ist der siebzehnte Geburtstag meines Neffen, und ich möchte ihm etwas Besonderes schenken.“ Iroh tätschelte beherzt Zukos Schulterplatten und zwei ruhige wissende Augen legten sich auf sein angespanntes Gesicht.

Zuko hob zweifelnd eine Braue.

Beide wussten sehr wohl, dass Zuko in den letzten zwei Jahren nur einen einzigen Wunsch verspürte - und das war etwas, das ihm niemand kaufen konnte.

Ma-Li schaute interessiert zwischen den beiden Offizieren der Feuernation hin und her. Dann blieben ihre Augen abermals an Zuko hängen.

Abschätzend nahm sie Maß. „Ich denke, ich habe da was in petto für ihn. Bitte, gönnt euch doch erst einmal ein paar Erfrischungsgetränke und macht es euch gemütlich.“

Mit diesen Worten rauschte sie von dannen und verschwand hinter eine der vielen Türen, die zum Hof hinausführten.

„Onkel, auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole“ (und das tat er bestimmt) „Ich brauche kein Geburtstagsgeschenk. Alles, was ich brauche, ist ein ruhiger Abend auf meinem Schiff und-“

„...und den Avatar geknebelt und gefesselt im Kerker hockend, um Eure Ehre wiederherzustellen, bla, bla, bla.“, winkte Iroh ab. Er angelte zwei Schälchen heißen Sakes vom Tablett eines vorbeilaufenden Dieners und drückte eines davon in Zukos Hände. Er prostete dem wenig begeisterten Prinzen zu und leerte sein eigenes Schälchen in einem Zug.

Dann packte er Zuko an seinen Schultern und sah ihm ernsthaft in die argwöhnischen Augen. „Zuko, Ihr seid im Begriff, ein Mann zu werden. Ein sehr starker und sehr...

ähm ehrgeiziger Mann. Aber Ihr müsst, um Euer inneres Gleichgewicht nicht zu verlieren, einen Ausgleich dafür finden, eine Art Ventil.“, Iroh seufzte schwer. „Seht, als Euer Mentor ist es meine Pflicht, Euch zu leiten und zu beschützen. Aber als mein Neffe ist es Eure Pflicht“, und er stupste Zuko mit dem Zeigefinger auf die Brust, „zumindest an diesem besonderen Tag mich alten Mann zu unterhalten und es mit mir beim Sakewetttrinken aufzunehmen.“

Iroh kicherte vergnügt, die Wangen leicht gerötet, und den Schalk im Nacken. Zugegeben, seinen Onkel so ausgelassen grinsen zu sehen machte Zuko etwas nervös. Er stürzte den Inhalt des Sakeschälchens mit einem Zug hinunter - und unterdrückte nur mit Mühe und Not einen heftigen Hustenreiz. Die Flüssigkeit kroch zäh und langsam seine Kehle hinab und hinterließ eine brennende Spur.

Tausend Alarmglocken rangen ein schrilles Lied. Das war definitiv gepunschter Sake.

Und hier war definitiv etwas oberfaul.

Iroh fummelte an seiner Uniform. Entsetzt sah Zuko zu, wie der alte General Schulterplatten, Brustpanzer und die Metallschiene (Schutz vor Heckenschützen) bedenkenlos ablegte.

„Onkel, dreht Ihr jetzt völlig durch!“, hisste Zuko scharf. „Was soll das werden, wenn's fertig wird?“

Mit der Gemütlichkeit eines alten zahnlosen Braunbär ließ sich Iroh auf ein Meer von Kissen im Pavillon neben ihnen fallen. „Ich mache es mir behaglich, Prinz. Etwas, das Ihr vielleicht auch in Erwägung ziehen solltet.“, Er klopfte auffordernd mit der Hand auf die Kissen. „Mein rechter, rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den Zuko her. Hihihi.“

Je lockerer Iroh wurde, desto angespannter wurde Zuko. Um bei der Wahrheit zu bleiben, er war so angespannt wie auf einem Schlachtfeld. Ein Krieger im Kampf, der das lästige Gefühl nicht loswurde, eine entscheidende Information nicht bekommen zu haben.

Tiefe Grübelfalten zerfurchten Zukos Stirn, als die goldene Ma-Li wieder in sein Blickfeld trippelte. Im Schlepptau drei Frauen. Oder Puppen, wie man's nahm. Sie waren weiß angemalt, mit roten Lippen, schwarz getuschten Augen und gekleidet in roter langer Seide. Sie bewegten sich mit einer Grazie, die jahrelange Übung erforderte, Zentimeter für Zentimeter.

Trippelschritt für Trippelschritt.

Und sie bewegten sich auf Zuko zu.

Zuko warf einen Blick über die Schulter. Nein, da stand niemand hinter ihm. Er war ihr auserkorenes Ziel. Fragte sich nur, wieso?

Zuko hob fragend eine Braue.

„Moment mal“.

Knirschend setzten sich seine Gehirnwindungen in Bewegung. Setzten die Puzzelteile zusammen. Schickes Haus, reiche Männer, hübsche Frauen und seltsame Gerüche... .

Der Groschen fiel langsam.

Sehr langsam.

Und traf den Boden mit der Wucht einer Atombombe.

„IHR HABT MICH IN EIN VERDAMMTES BORDELL GEBRACHT???!“, fuhr der ernsthaft bis auf die Knochen erschütterte Prinz donnerlaut seinen Onkel an.

Hmm, genauso gut hätte er auch eine Handgranate werfen können.

Totenstille legte sich wie ein muffiges Leichentuch über die Gesellschaft.

Die drei Frauen erstarrten zu Salzsäulen.

Iroh machte Anstalten, winselnd unterm Tisch zu kriechen.

Zuko straffte die Schultern. Er war es schließlich gewohnt, dass Wörter auf Lippen erstarben und heftig nach Luft geschnappt wurde, wenn *er* einen Raum betrat. Totenstille war nun wirklich nichts Neues für ihn. Von ihm aus könnten sie auch alle tot umfallen.

„Wir bevorzugen den Ausdruck ‚Freuden-Etablissement‘.“, antwortete Ma-Li ruhig und mit einem Lächeln auf den Lippen, das nicht wirklich ihre Augen erreichte.

Das allgemeine Zeichen der Entwarnung.

Im Augenwinkel beobachtete Zuko, wie die Bodyguards ihre Schwerter losließen und eine Menge Jacken glatt gestrichen wurden.

Nur sehr zaghaft nahmen die umstehenden Gäste ihre Unterhaltung wieder auf. Leises Gläserklirren mischte sich mit abwertendem Kopfschütteln und heftigen Blicken.

„Wir sind ein exklusives Dienstleistungsunternehmen, junger Mann.“, fuhr Ma-Li fort. Offensichtlich fand sie, dass bei Zuko großer Aufklärungsbedarf vorlag. „Wir richten uns an die Frauen und Männer der gehobenen Gesellschaft. Unserer Service ist absolut konform mit der hiesigen Gesetzgebung. Unsere Mitarbeiter sind darauf spezialisiert, unsere Kunden im höchsten Maße ansprechend zu unterhalten, zu beköstigen, zu besingen, zu betanzen und ... vieles mehr.“

Letzteres untermalte sie mit einem bedeutungsvollen Blick, der Zuko gegen seinen Willen die Röte in die Wangen stiegen ließ.

Hastig wandte er sich von ihr ab, nur um seinen Onkel mit blitzenden Augen zu maßregeln. „Habt Ihr jetzt endgültig Euren Verstand verloren?! Wie konntet Ihr es wagen, mich hierher zu führen? Das ist nicht die passende Umgebung für mich! Ich bin ein Mitglied der königlichen Familie! Denkt an den Skandal, den wir damit lostreten könnten!“

„Denkt Ihr, dass mich *das* jemals abgehalten hat?“, fragte Iroh unschuldig wie ein Lamm auf der Wiese - und einen Arm um Ma-Li legend.

Zuko wurde so blass, dass seine Narbe fluoreszierend zu leuchten schien. Nein. Er wollte, er konnte, er wollte sich nicht vorstellen, dass sein Onkel mit dieser Frau ... mit dieser alten Frau ... Oh Gott, zu spät.

Verdammt.

Er schoss Iroh - der mit sich und der Welt im Reinen zu scheitern - einen Blick zu, der rasende Mammuttiger dazu gebracht hätte, sich um ihren eigenen Kram zu kümmern.

Ma-Li lehnte sich amüsiert zu Iroh vor. „Dein Neffe scheint nicht zu wissen, dass unserem Etablissement die Ehre zuteil ist, auch anderen königlichen Mitgliedern der Feuernation mit unseren Diensten zur Verfügung zu stehen.“

Zukos Gesichtsfarbe wechselte nun vom kreideweißen Entsetzen zum pikierten Rosa. Jetzt war es amtlich. Er war ganz unten auf dem Boden des Abgrunds gelandet. Verbannt, entehrt, belastet mit entwürdigenden Familiengeheimnissen und Gast in einem Bordell.

Er müsste schon zehn Avatare fangen, um seine Seele von dieser Schande wieder zu reinigen.

„Aber bitte, meine verehrten Herren, lasst mich Euch meine bezaubernden Damen vorstellen....“

Zuko lief jetzt leuchtendrot an. Außerdem sah er aus, als wäre er bereit zu morden.

„... dann könnt Ihr wählen.“, säuselte Ma-Li entzückt.

„Ich habe bereits gewählt, und zwar mein Bett, auf meinem Schiff. Allein!“, wiederholte der Prinz bestürzt, und eine Oktave zu hoch, um wirklich noch überzeugend Herr der Lage zu sein.

Iroh schmunzelte. „Nimm es ihm nicht übel, Ma-Li. Es ist, soviel ich weiß, sein erstes Mal, dass er die Gesellschaft einer Dame genießt.“

Zuko sprang beinahe aus seiner Uniform. „Onkel, wie könnt Ihr es wagen!“

Ma-Li klatschte begeistert in die Hände. „Ach nein, wie süß. Meine Damen werden ganz entzückt sein, wenn ich ihnen davon unterrichte.“

Zuko wurde dunkelrot. Nein, dachte er mit tiefer Bitterkeit, soeben ist der Boden des Abgrunds auf mir gelandet. Ihm wurde ja schon einiges nachgesagt, aber ‚süß‘ gehörte ganz bestimmt nicht dazu, und Jungfrau schon gar nicht.

Er fragte sich so langsam, wen er wohl alles mundtot machen müsste, damit dieses Geheimnis für immer in den Wänden dieses unehrenhaften Hauses bleiben würde.

Iroh tätschelte ihn aufheiternd - und Zuko widerstand nur mit äußerster Willenkraft, den Kopf nicht frustrierend gegen den nächsten Holzpfehl zu rammen, was mit Sicherheit lustiger war als dieses grottenschlechte Schauspiel.

Ma-Li winkte die erste Dame heran. Eine junge Frau im rotem Seidenkleid, mit langem schwarzen Haar, das wie ein gezähmter Wasserfall über ihre Schultern fiel.

„Das ist Jing-Mei.“, erklärt Ma-Li. „Sie kommt aus der Feuernation und lebt schon seit drei Jahren in meinem Haus. Sie ist besonders begabt im Umgang mit der Mandoline.“

Zuko kniff die Augen zusammen. Das Mädchen war bei näherer Betrachtung kaum älter als sechzehn Jahre, aber es war schwer ihr Alter einzuschätzen. Mit dieser weißen Paste im Gesicht könnte sie auch locker zehn Jahre älter sein, wer wusste das schon so genau?

Jing-Mei lächelte Zuko an - dann sah sie seine Narbe, und das Lächeln wurde dünner.

Zuko tat ihr nicht den Gefallen und erwiderte ihr Entgegenkommen, sondern starrte eiskalt an ihr vorbei. Das internationale Zeichen für ‚Kein Interesse.‘

Ma-Li registrierte seine Abneigung und schubste Jing-Mei ganz flink aus dem Weg um Platz für Lindo aus dem Erdkönigreich zu machen. Die junge Frau trug ebenfalls eine rote Seidenrobe, dazu ein grünes Haarband, das ihr schwarz gelocktes Haar in Zaum hielt.

Anstatt vor Zukos Narbe zurückzuschrecken, schien sie eher neugierig darauf zu sein.

„Lindo ist eine ausgezeichnete Sängerin und eine äußerst talentierte Masseurin. Ich spreche da aus eigener Erfahrung.“, erklärte Ma-Li, während ein Diener eine weitere Runde Sake ausschenkte.

„Na, das wäre doch genau das richtige für meinen angespannten Neffen.“, bemerkte Iroh wohlwollend.

„Ich frage mich“, bemerkte Zuko trocken, „Ob Ihr das gleiche sagen würdet, mit einem Flammensturm unter Eurem Hintern.“

Iroh brach in schallendes Gelächter aus.

„Und hier haben wir Ying-Ying.“, fuhr Ma-Li vor.

Beide, Zuko und Iroh verhaarten stehend perplex. Ein großer Schatten gleich einer Sonnenfinsternis baute sich vor ihnen auf.

„Du meine Güte...“, entfuhr es Iroh inbrünstig.

Ying-Ying überragte selbst den Prinzen um eine ganze Kopflänge und sie sah aus, als könnte sie King Kong locker im Kampf überwältigen - und nebenbei ein Buch lesen. Sie trug die rote Seidenrobe, nur war ihre bei näherem Hinsehen durchscheinend und gab den Blick auf sehr muskulöse Arme und Beine frei.

Sehr - wirklich sehr - muskulöse Arme und Beine.

Zuko musste seinem Onkel in die Rippen stoßen, damit der wieder die Kinnlade hochklappte.

Für sein Alter hatte Zuko einen überdurchschnittlich gut entwickelten und trainierten Körper und stellte viele seiner Alterskameraden in den Schatten, doch neben Ying-Ying kam er sich plötzlich wie ein halbes Hemd vor. Sogar ein wenig unterentwickelt.

„Ying-Ying kommt vom Erdkönigreich und ist ähm, gelinde gesagt, hart im Nehmen. Sie wird besonders häufig von hochrangigen Militärangehörigen gebucht, denn sie ist bekannt dafür“ und Ma-Li warf einen Blick auf den schwer zufrieden stellenden Zuko, „auch die nun ja robusteste Nuss zu knacken.“

Iroh prustete in sein Sakeschälchen.

Zuko sah panisch zu Ying-Ying auf. Sieleckte die Lippen.

Jetzt sah er extrem panisch drein. Das war doch alles nur ein Scherz, oder? Er sah sich hektisch um. Irgendwo hier musste doch der Rest der Schiffsmannschaft hocken, hervorspringen und schreien „April! April!“

Es blieb leider Gottes so still wie bei einer Sonntagspredigt.

„Und, junger Herr? Für welche Dame entscheidet Ihr Euch?“, fragte Ma-Li mit der herzensguten Neugier einer Mutter, die fragt, welche Socken ihr Sohn heute anzuziehen gedenkt.

Ying-Ying winkte ihm aufmunternd zu.

Zuko drückte stolz sein Rückgrat durch, die Entrüstung der Gerechten auf seiner Seite wissend.

Iroh stellte sich hinter ihm. „Nun, das sind allesamt bezaubernde junge Damen, Zuko. Euch steht es frei, Euer Geburtstagsgeschenk zu wählen.“

„Steht es mir auch frei, mich einen Abgrund hinabzustürzen?“, fragte er zynisch.

Iroh lachte - und übergang seinen Einwurf. „Ihr könnt natürlich auch alle drei wählen.“

Für meinen Lieblingsneffen ist mir nichts teuer genug. Besonders nicht an seinem Geburtstag.“

Das war zuviel. Das brachte das Fass zum Überlaufen. Zuko schüttelte die Hand seines Onkels empört von sich. „Ich sage es jetzt nur einmal, Onkel, und ich empfehle Euch dringend, genau zuzuhören: Ich werde unter keinen Umständen das Bett mit einer Hure teilen!“

Er sagte es laut und deutlich.

Er sagte das böse H-Wort so laut und deutlich und voller Verachtung, dass sich auch die Prostituierten in Omashu verletzt ans Herz fassten.

Die drei jungen Frauen schnappten fassungslos nach Luft. Aus den Augenwinkeln heraus sah Zuko die Bodyguards aus ihren Nischen eilen.

„Zeit für einen bisschen Action“, meinte er erwartungsfreudig.

Ma-Li, ein Ausdruck auf dem Gesicht wie ein Granitfelsen, gewährte ihrem Sicherheitspersonal mit einer scharfen Handbewegung Einhalt.

Ein bedauernswertes Lächeln stahl sich auf Zukos Lippen. So ein Leben unter der Fuchtel einer Frau musste echt deprimierend sein.

Schreckliche Todesblicke sandte Ma-Li ihrem jüngsten Gast zu, doch sie prallten an ihm ab wie Gummibälle.

Als Sohn des am meisten gefürchteten Tyrannen auf diesem Planeten, war Zuko Todesblicke gewöhnt. Genau genommen hatte seine Familie den Todesblick erst neu erfunden.

Ma-Li wandte sich seufzend an Iroh. „Ich hoffe, dir ist bewusst, dass der einzige Grund, weshalb ich deinen Neffen nicht sofort aus meinem Haus eskortieren lasse, du bist, mein lieber Iroh. Und gerade weil ich deine Gegenwart so sehr schätze, werde ich sehen, ob vielleicht eine meiner anderen Damen noch gewillt ist, deinem Neffen Gesellschaft zu leisten.“

„Ich stehe tief in deiner Schuld, Ma-Li und sei dir gewiss, dass ich ein ernstes Wort mit ihm reden werde.“, beteuerte Iroh mit einer sehr tiefen Verbeugung.

Ma-Li rauschte von dannen. Sobald sie außer Sichtweite war, packte Iroh seinen Neffen am Kragen und zog ihn zu sich hinunter. „Hat man Euch als Kind zu heiß gebadet, oder warum seid Ihr nur so ein verbohrtter Einfaltspinsel!!! Ihr habt Ma-Li beleidigt, und Ihr habt mich gedemütigt und das Ansehen Euer Familie bespuckt!“

„Und Ihr habt mich vor der ganzen Welt gedemütigt!“, schoss Zuko zurück. „Danke für dieses ...dieses unsagbare Geschenk, aber ich ziehe mich jetzt auf mein Schiff zurück!“

Iroh setzte von neuem an, aber Zuko schnitt ihn ab. „Ich will kein Wort mehr darüber

verlieren!“

Er machte scharf auf seinem Absatz kehrt und stürmte zum Ausgang.

Wie konnte sein Onkel ihm diese Situation zumuten? Welcher verrückte Dämon hatte ihn dabei geritten? Woher hatte er überhaupt die Idee, Zuko könnte bei so etwas mitmachen wollen?

Keine Frau vermochte es, einen Mann aus ihm zu machen, solange er seine Ehre nicht wiederhergestellt hatte.

DAS zeichnete einen Mann aus. EHRE.

Und nicht der Status seiner Liebesaktivität.

Ehre war es, die er zum Mann Sein brauchte, und die würde er ganz bestimmt nicht in einem verfluchten Bordell finden!

„Zuko!“, rief ihm sein Onkel wütend hinterher - und wurde überrascht.

Zuko blieb stehen.

Als hätte ihn der Blitz getroffen.

Mit voller Wucht.

Kurz vor dem Ausgang, langsam, sehr langsam drehte er den Kopf und fragte sich ernsthaft, was dem Sake beigemischt worden war, dass er plötzlich von schrecklichen Halluzinationen heimgesucht wurde.

Für eine entsetzlich lange Sekunde hatte er doch tatsächlich geglaubt, Arktisblau zu sehen.

Arktisblau.

Das klang so subtil, so lächerlich.

Doch man musste erst wie Zuko monatelang in arktische Gewässer schippern, um diesem simplen Wort eine besondere Bedeutung zukommen zulassen.

Dieses faszinierende Blau in einer unwirtlichen Umgebung aus Eis und Wasser, der Ursprung der Menschheit, die raue Wirklichkeit der Natur übte auf jeden Seefahrer eine unglaubliche Anziehungskraft aus.

Arktisblau war nicht etwas, was man in der Wüste fand, oder in einer Seidenmalerei in Omashu - oder in einem ruchlosen Bordell.

Es war eine einzigartige Farbe, und Zuko war sich durchaus im Klaren darüber, dass Arktisblau auch die passende Beschreibung für die Augen des Wassermädchens war,

mit dem der Avatar zusammenreiste.

Katara.

Zuko straffte die Schultern - und zollte dem Mädchen, das hinter Ma-Li aus einer der vielen Türen erschien, alarmiert seine ungeteilte Aufmerksamkeit.

Natürlich war es nicht Katara. Doch die Ähnlichkeit war verblüffend.

So verblüffend, dass Zuko vergaß, dass er eigentlich im Begriff war zu gehen.

Er drehte sich um - natürlich nur, um sicherzustellen, dass dies wirklich nicht das Mädchen vom südlichen Wasserstamm war.

Sie war klein und zierlich, gekleidet in einer roten Seidenrobe und einem blauen Tuch über den Schultern. Das dunkelbraune Haar war gebündelt und zu einem eleganten Knoten hochgesteckt. Auf keinen Fall war sie älter als sechzehn Jahre, schätzte Zuko.

Und sie hatte arktisblaue Augen.

Doch in diesen Augen tanzte kein bissiger Haifisch, kein wilder Piranha, der einem das Fleisch von den Knochen nagen will, nur weil man den Avatar fangen will.

Nein, in diesen Augen spiegelte sich völlige Unterwerfung.

Dieses Mädchen hatte zwar das Aussehen von Katara, aber nicht ihren Kampfgeist.

Diese Mädchen wusste - im Gegensatz zu ihrer schwachköpfigen Doppelgängerin - ganz genau wo ihr Platz in der Gesellschaft war.

„Das ist ... interessant.“, gab Zuko zu.

So interessant, dass seine Füße nicht das taten, was sie eigentlich tun sollten, nämlich davon türmen. Er sah sich außerstande, auch nur eine Winzigkeit von seiner derzeitigen Position abzuweichen.

Also stand er wie angewurzelt auf der Stelle und starrte in diese arktisblauen Augen und spürte, wie sich sein gesunder Menschenverstand Stück für Stück verabschiedete.

Da ... war einfach ... irgendwas.

„Oh, verdammt“, sagte Zuko mit leiser Stimme. „das kann doch nicht wahr sein.“

Ma-Li schnalzte herausfordernd mit der Zunge und geleitete das Mädchen zu ihrem 'schwierigen Gast'. „Wie ich sehe, habe ich Euren Geschmack letztendlich doch noch getroffen.“, säuselte sie mit honigsüßer Stimme.

Tief in Zukos Innerem zerriss ein empfindlicher Nervenstrang.

„Das ist Alana vom nördlichen Wasserstamm. Sie ist erst wenige Monate bei uns. Aber sie ist wirklich ein zuckersüßes Ding.“, pries Ma-Li das Mädchen an, als galt es, ein Steak zu verkaufen.

Zukos Mund fühlte sich plötzlich an, als hätte er einen ganzen Sandkasten gefuttert. Sein Herz pumpte und pumpte Adrenalin und seine innere Stimme protestierte und schrie, das sei nur, weil sie dem Mädchen so ähnlich sieht und er erwartet, der Avatar komme gleich hinter einer Säule hervorgesprungen, um mit ihm zu kämpfen.

Natürlich. Wo sie war, war ein Kampf in greifbarer Nähe und sein Körper bereitete sich darauf vor, nicht wahr?

Iroh erschien an seiner Seite - und hob interessiert die Brauen, als er sah, welches Mädchen Ma-Li für Zuko ausgesucht hatte.

„Hmm, das nenn ich jetzt aber wirklich mal eine Überraschung.“

Und dabei meinte er weniger die erstaunliche Ähnlichkeit, sondern viel eher Zukos entglittene Mimik, als würde er hier und jetzt zum ersten Mal darüber nachdenken, dass man mit Mädchen vom Wasserstamm auch durchaus andere Aktivitäten unternehmen kann als sich ständig um den Globus zu hetzen und Krieg zu spielen.

Der alte General tätschelte beruhigend seines Neffen Ellbogen.

Ma-Li gab ihrem Mädchen einen leichten Anstoß. „Alana, das ist Zuko.“, stellte sie ihm vor. „Heute ist sein siebzehnter Geburtstag.“

Alana lächelte. „Meinen allerherzlichsten Glückwunsch, Master Zuko.“

Zuko schluckte schwer.

Da stand sie.

Sie hatte die gleichen Augen.

Sie hatte das gleiche Aussehen.

Sie war ihm zu Willen.

Er zog die Luft scharf ein. „Onkel...?“

„Es ist in Ordnung, Zuko.“, erwiderte Iroh tröstend. „Es ist alles sogar in bester Ordnung.“
